

Frauenbüchlein des Ortolf von Bayerland / [Ortolff von Bayrlandt].

Contributors

Ortolf, von Bayrlandt.
Klein, Gustav, 1862-1920.

Publication/Creation

[München] : [Lichtdruck von F Bruckmann W.-G.], [1909?]

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/xqmkkqzs>

License and attribution

Conditions of use: it is possible this item is protected by copyright and/or related rights. You are free to use this item in any way that is permitted by the copyright and related rights legislation that applies to your use. For other uses you need to obtain permission from the rights-holder(s).



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>

DAS FRAUENBÜCHLEIN
DES ORTOLFF VON BAYERLAND

GEDRUCKT VOR 1500

J.XX1.0v5

UL.AA2(2)



22200039185

Alte Meister der Medizin und Naturkunde

In Fachschriften, Gesetzen und Verordnungen
des 16. und 17. Jahrhunderts
Herausgegeben von Dr. G. H. Schubert, Wittenberg
Verlag von C. F. Schmidt, Leipzig
Herausgegeben von Dr. G. H. Schubert, Wittenberg

Das Frauenbuchein des Orloff von Bayreuth

gedruckt vor 1800

Herausgegeben von Gustav Klein

Alte Meister der Medizin und Naturkunde

in Facsimile-Ausgaben und Neudrucken
nach Werken des 15.—18. Jahrhunderts.

Unter Mitwirkung von Prof. Dr. G. Burckhard, Würzburg, Prof. Dr. S. Günther, München, Dr. Hans Schnorr von Carolsfeld, K. Direktor der Hof- und Staatsbibliothek München, Prof. Dr. K. Sudhoff, Leipzig
herausgegeben von Prof. Dr. Gustav Klein, München.

1.

Das Frauenbüchlein des Ortolff von Bayerland

gedruckt vor 1500.

Begleit-Text von Gustav Klein.

Das Frauenbüchlein des Ortolff von Bayerland

gedruckt vor 1500.

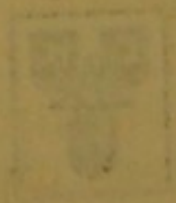


Begleit-Text von GUSTAV KLEIN.



OBSTETRICS, Texts : Medieval

UL. AA2(2)

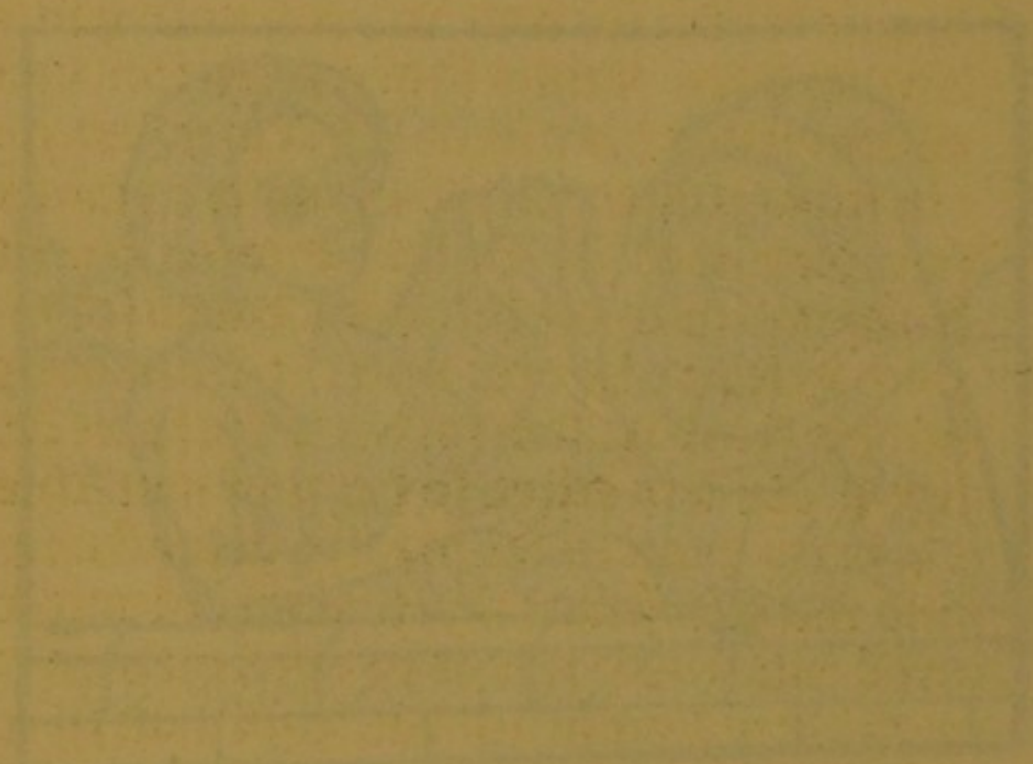


Dis buechlin sagt wie sich die
schwangeren frauen halten sülle
vor der gepurt in der gepurt vnd
nach der gepurd.



Ich Ortolfus doctor in der erezney von fleys-
ser gebete willen bin ich gebeten worden von er-
beren frauen/das ich jnen geschriben wär geben
ein kurtze lere/als wenn die schwangeren frau-
wen sind nachnen der gepurd/woye sy sich darinn
halten sollen vnd auch die hefamme zu der frau-
wen vindest du hienach in disem buechlin geschri-
ben.

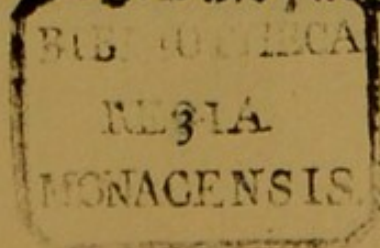
THE
JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE
OF GREAT BRITAIN AND IRELAND
VOLUME 34 PART 1 1904



CONTENTS
P. 1-100
P. 101-200
P. 201-300
P. 301-400
P. 401-500
P. 501-600
P. 601-700
P. 701-800
P. 801-900
P. 901-1000



Wb sunders gebetes wille bin ich
Ortholffus doctor in der erzne ge
beten worden von erberen frawen
etwas kurzlichs zeschreiben wie
sich die schwangeren frawen hal
ten sollen in irem tragen / auch in
irem geperen vnd wie sich die hef
amme bey der frawen vor vnd nach halten solle
daruon dises buchlin sagen wirt. So vermerckt
zu dem ersten drey stuck. Zu dem ersten weye sich
ein fraw halten sol / wenn als bey xiiij. tagen so
sy niderkumen sol. Zu dem anderen wie sich eyn
fraw vnd auch die hefamme halten sol in der ge
purd sy sey recht oder vnrecht. Zum dritten wie
sich die fraw halten sol die weyl sy in der kindt
ligt. ¶ Zu dem ersten so die zeyt nun schier ist dz
ein fraw geperen sol / so sol sy gedencken das sye
kind mit iren stulen sey / wann herttung der still
groß vngemach pringt zu disen zeyten. vnd ob
man die nit natürlich hat / so sol man sy machen
mit zäpflein oder mit gepraten öpfeln mit zucker
frü geessen / vnd darauß getruncken einen trunck
weins oder mit öpfel safft der auß süßen öpfeln
getruckt sey. doch wolt jr keins helfen so nempt
einen geringen cristir von einer hennenprue oder
flaischpru als jr wol wißt vnd mit ainē all vñ ist
on alle sorg vñ pringt zu den zeiten grossen nutz
¶ Item es sol sich auch kein fraw die lezte xiiij.
tag nicht vast bewegen als flegē auff geen oder



berg/deß gleichen mit tantzten/noch auff keinem
wagen fahren der hart geet/deß gleichen mit reiten
kein harttrabent pferd.

¶ Item es sol sich ein yegliche schwangere frau
hüten die letzten xiiij. tag daz sy mit bad vnd vor
auß lang i keinem schwaiss bad oder sunst in tru
ckem bad. vnd als schad das den frauen ist. also
güt ist das volbad den frauen

¶ Item es sol kei tragende frau als jr vil gewö
heit haben die pürsten mit schmalcz oder öl salbē
vnd jnen also darnach strälen oder pürsten wan
es pringt in grossen schaden

¶ Item es sol sich auch ein yegliche schwangere
frau die letzten xiiij. tag hüten vor fallen. schla
hen. vor grossem zornē. vor grosser traurikeyt. vor
grossem erschrecken. auch vor vnkeüßheit. wan
sy ist vast schad zu der zeyt

¶ Item es sol auch ein yegliche tragende frau
die schwanger ist tragen auff irem leyb ein vier
oder sechs fahes tüch oder ein güts lindes leimers
fel auff irem leib vnd vorauß auff dem nabel vnd
gantz hinab tragen.

¶ Item das prot das dye schwangeren frauen
essen sollen sol sein gantz lautter on alle kleyben
vnd sol nicht haben vil vzhab

¶ Item was sy auch ist von essen das ist zu den
zeyten bey den xiiij. tagen gesünder gesotten dan
gepraten. sy sol auch vilessen von suppen /sy soll
auch ein faistikeit haben damit das der leib gelin

deret werd/vnd das sich die flüß leicht auff thuen
¶ Item ein yegliche schwangere fraw die weyl
sy schwanger ist/sol sy sich hütē vor saurem ding
oder das bitter ist/als senff knoblach.kren vn̄ der
gleichen vnd alles das saur ist.

¶ Item es sol sich auch ein yegliche schwangere
fraw hüten vor allen den essen vnnd erzney die
frawen krankheit pringē.als da ist peterilwur-
zen.rättich wurcz.lannger pfeffer.saffran.vnnd
cymatrinden vnd der gleichen

¶ Item den wein den die schwanger frawen trin-
cken sollen der sol sein lauter weiß vn̄ on alle ge-
mācht/vnd der sich geren harmen last/vnnd doch
der ein gute stercke hab.

¶ Item von fruchten die die schwangeren frau-
wen müssen sollen das sind weimper.vnnd öpffel
die nicht zu saur sind.sy sollen auch kein pieren
essen/vnnd vorauß die letzten xiiij.tag

¶ Item ich will auch nicht raten das den schwan-
geren frawen keimerley gewürcz gut sey.

¶ Item es sol auch die zeyt ei yegliche fraw die
das vermag besehen vmb ein gute hefamme die
wol bewärt sey/vnd die subtil hend hab/vn̄ dye
nicht erschrocken sey/auch die nit vil wort habe.
wā die sach will nit wort haben sund die werck

¶ Item es ist auch den schwangeren frauen nütz
das sy die letzten zehen tag sich alle nacht vmb
die lende mit gamillen öle salben/das sich die sch-
loß deßter leichter auffthuen in der gepurd

a iij

E Item die hefamme sol mercken auff dise stuck.
 wann man vndet nur ein figur an dem niderkū-
 men der frawen die dye best ist. das ist wenn das
 haubt des kindes sich am ersten erzaigt/ vnnnd die
 hendlin baide gestracktes hat auf den hüfftlm. woz
 aber figur sind die mitt die gestalt haben sind alle
 sorgsam. Als wann sich am ersten ein hand erzaig-
 get od sy all baide. Oder daz sich am ersten erzaigt
 ein hüff. oder die seypen. oder das knie/ od kompt
 zwifach her/ oder kompt mit einem bain gestra-
 cktes oder zwifachtig/ dye seind all sorgsam. vnd
 die bedürffen wol einer hefammē die solich figur
 wenden künden vnd das kind vmbkeren/ vñ ein
 yegliches glid wider an sein stat zu pringen. Vñ
 die lezt vnnatürlich figur ist wenn es mit baide
 füßlin daher geet/ vnd die hendlin gestrackt auf
 den hüfftlm hat. die figur ist auch der besten eine
 vnder den sorgsamen/ vnd man sol sy nit wenden
 doch die andern all sol man nit lassen also herkū-
 men/ außgenūmen die erst vñ die lezt. was aber
 die andern sind/ sol die hefamm darob sein das sy
 das kind in mütter leib vmbkere/ vnd die gelider
 leg als dann gehört. Vnd wenn es sich nun recht
 erzaigt so sol sy der frawen helffen/ vnd auch dye
 fraw jr selbst mit ansich zu ziehen den atem oder
 mit schreyen vnd dēsgleichen. Es sol auch zu den
 zeypen die hefamme gar lindiklichen nachdauhe
 vnd den banch oberhalb des nabe's vnd auch dye
 hüff tracken. vnd kein hefamme soll kein arbeyt

mit keiner frawen nicht anfahren/dann es sey das
sich das kindlin an dem ersten erzaig zu de greif
fen oder das man es gesehen mag/wann es ist
die arbeyt vmbfunst vnd verloren.vnd man kre
cket die frawen vast damit/vnd arbeyten sich ab
Vnd wenn es dann zu der zeyt kompt so sy arbei
ten sol so ist sy zu krank vnd schwach worden

¶ Item ist aber sach das die frawen also nicht in
der kumen vnd sich verzuge/so sol man je ei mēß
stupp blasen in die nasen dz sy mēßent werd.vñ
die heymlich stat salben mit einem baumöl oder
mit einem änten schmalcz/darein gemischet sey
zwaier gersten kōrner schwär gestossen saffran.
vnd ein gersten koren schwär bisen das alles vn
dereinander gemischet/vnd damit der frawen die
heymlichen stat salben

¶ Item wie aber sich ein fraw stellen sol so sy ny
der wil kumen/ist das die best gestallt das sy eyn
fraw leg an den rugk/doch das sy mit gantz lige.
auch nicht recht stee/funder ein mittel soll es sein
vnder dem ligen vnd stee.vñ das haubt mer hin
der sich soll ligen dann für sich.vñnd in wälschen
landen hat man besunder stüll darzu wenn sy ge
peren wollen/vnd sind schier als die stüll die mā
für die tisch ist setze in vnsern landen do man sich
hinden an laimen ist mit dem rugken/vnd füllen
sy auch wol auß hinden mit tüchern.vñnd daran
laimen sy dann die frawen mit dem ruggen/vnd
über den stül hinden so lassen sy dann das haubt

a iij

ein wenig hangen/vnd seind nit hoch stüll. vñ so
es zeyt ist/so sol die hefamme die diecher wol er
heben/vnd sy keren yetzund auff die rechten sey
ten. yetzundt auff die gelindken/vnd soll sy selten
nider lassen. die frau sol jr auch selber helfen mit
ansich zuziehen den atem/vñ auch das man jr dz
beüchlin gemächlich truck oberhalb des nabels
vnd der hüff. vñnd das ist das best wesen d mage
ren frauen. Aber den grossen faisten weyber ist
nützer sy legen sich auff den bauch/vnd die knye
gegen dem hertzen. als die hefamme wol waist.
¶ Item in der gepurd so sich erzaigt das püdlein
vnd zerprucht nicht/so soll man es mit den negle
öffnen/oder einen tail nemen zwischen zwey fin
ger vnd das öffnen mit einem scherle in damit dz
die feüchtikeyt herauß sey lauffen

¶ Item ob es sich wäre begeben das das püdlein
zerprach bey einer frau/vnd nicht bald darna
ch volget das kindlein/vnd das die heimlich stat
ettwas truckē wurd/so sol man sy feücht machē
vnd flüssig mit öle od mit mayischem butter oder
das weiß von einem ay/wann soliches thut den
frauen zu der zeyt grosse hilffe.

¶ Item ob es sich süget das das püdlin nit von
stat wölt geen/nach dem so das kindlin geporen
ist. so sol man die frauen messent machen mit ei
nem messstupp/vnd man sol jr mund vnd nasen
verhalten/so lang vnd sy müg das erleyden. vñ
ist sach das sich daz püdlin erzaigt/so sol man es

nicht mit krafft ziehen/sunder gemächlichen das
es nicht zerrissen werd.vnd ein tail bey 8 frauen
beleib.vnd ist sach daz man es zeucht vnd wil es
nicht leichtlichē geen/ so pind das zu dem baim
das herfozen ist/vnd das ander tail daz da innen
laß man ruen vnd gebent je mer nießstupp dz sy
niesent werd.vnd salbt sy auff dem nabel/vñ pin
dent je ein nusschal vol baumöls darauff.vñ salbt
sy innen vnd aussen mit baumöl/vnd reibt sy an
baiden seytē/vnd kert sy hin vnd her biß so lāg
das es gantz herauß geet.Die welhin nemē ein
hefamme die klein hend hat/vnd thuen darüb ei
tuchlin das da gedunckt ist in baumöle.vnnnd die
thut dann die hand in die heymlich stat vñ ledigt
da ab gemächlich das pürdlin dz ist ein guter syn
wo es ein fraw erleyden mag.wann so das pürd
lin ein weyl bleib so hebt es an zu faulen.vnnnd
den selbigen faulen dampff 8 geet auf an dz hertz
haubt.leber vnd magen/vñ verderbt also die fra
wen.vnd darüb sol die hefāme sere eylen damit
das dz pürdlin von 8 frawē kün.vnd ob anders
nichts helfen wölt so gebt je wein rautē safft zu
trinken oder ab rauten safft/vnd das oft im tag
oder segelbaum wasser das treibt alles vast
¶ Nun kürzlichen will ich auch etwas schrey
ben.wie sich die kindtpedterin halten sollē nach
8 gepurd.wiewol sich yil kranckheit begeben na
ch 8 gepurdt/doch will ich eüch allein von einer
kranckheit schreiben/die eüch am sorgsamē ist.

vnd darion vil ander krankheit kumen. vñ ist dz sy wol gereynigt wirt von dem vnflat d sich dan samlet alls lang dann eine schwanger ist.

¶ Item das sind die krankheit nach d kindelpet. Am ersten kompt es das sye den haren nymmer mügent verhallten. Die and das sich die müter ist zerreiffen vnd die öffnet als ein truckens extrich zerschindet. Die dritt das sy apostem vnd aiß inwendig gewinnen. Die vierd das sy den krebs iwendig gewinne. Die fünfft. das die müter gantz miteinander herauß geet. Die sechst das sy dē gelust gantz verlieren. Die sybent. das sy wasserſüchtig werden. Die achtet dz sy das fieber gewinnen vnd gewonlichen daran sterbē. Dye neündt das in die füßs geschwellen vñnd groß werden. Die zehendt das sy die walgüß überkumen. vnd also durchseyhen als ein außgetruckts tüch. Die xj. das sy den fluß durch den leyb gewinnen vnd alles das sy essent vñ gedeüet von i geet. Die xij. das sy alles das vndeüen das sy essent. Die xiiij. das sy erkallten als bald das kind von in kompt das sy darnach ny mer berhafft werden. Die xliij. das eine nicht mer geschickt wirt das sy schwanger ward. Die xv. das inen die müter faulet Die xvi. das sich die müter hin yffet vnd heist sant an thonijs feier. Die xvij. das sy die jucken ankummet vnd ist die anglichest peim vnd den andern. Die xviii. das sy fistel gewinnen Die xix. dz die müter vnd d leib zesamen kumen. Die xx. das sy

allweg wee darinn haben. Die xxj. das jnen all-
 wegen vnſauberkeit herauß rinnet. Die xxij. dz
 ein ſtuck in einer wechſt als ſeye ſy ſchwan-
 ger. Die xxij. das ſich die mütter auff ein ſeyten legt.
 es ſey auff die gerecht od linck/vnd iſt in allweg
 wee darinn. Die xxiiij. das ſich die mütter über ſich
 zeucht/vnnd den atem verſtellt das geſchicht den
 frauen gar oft. Die xxv. das in der mütter wach-
 ſen warzen od ander übrig fleiſch. Die xxvj. ſo
 ſich in d mütter waffer ſamlet als ein halbe flaſch
 mit wei wenn man ſy hin vñ her kert. Die xxvij
 ſo ſich wind darinn ſamlen/vnnd darauß geen als
 die ſtüll thünd. Die xxviij. wē die ſtüll jren auß-
 gang haben zu d heymlich en ſtat/als ich es dā
 oft geſehen hab/das iſt hart zu wendē. Die xxix
 wenn ei frau erkaltt das ſy nit mer berhaſtig iſt
 die ſind allweg weißplach vnd den augen. Eye
 xxx. iſt ſo wūrm in d mäter wachſſen als die kür-
 biſ kerē. Die xxxj. das ſy geprechen in d gepurd
 das jnen oft des gedärms einē tail herauß geet.
 vnd auch ſunſt vil ander krankheit danon zū lāg
 zū ſchreiben wār mügen kumen einer gepere in
 wenn ſy nicht wol bewart iſt mit einer guten be-
 wärten beſammen als man zū zeiten wol ſicht.
 ¶ Nun als ich euch verheißen hab ze ſchreibē wie
 jr euch hal en ſolt ſo jr gepert habt. ſo gedendet
 das jr nicht erkaltendt /ſunder das man euch auff
 den bauch der frauen leg ein leiſach dē ſ lēds fa-
 den ſey/vnd acht vach oder mer hab/vnd dē ſol

sy allweg auff dem bauch haben. vñnd wenn sy darunder schwiczt/so neme man jr ein ander ley lach. vñ die fraw sol sich hüten das sy mit schwicz die ersten xiiij. tag oder so lang der fluß an jr weret/ wann das schwiczen verſtellet den fluß

¶ Item als bald die fraw geperē iſt. iſt sy ſo ſtarck ſol man sy ein wenig vmbſieren iſt das sy den fluß mit recht hat/ vñd ſol mit parfuß ſein/ vñ dye fuß allwegen warm haltē die weyl d fluß wert

¶ Item es ſol kein kindtpedterin zu vñſter ligē. ſunder sy ſol ein wenig liecht haben waſy dann ligen iſt. ich hab es geſehen das frauen erblindt ſind die zu vñſter ſeind gelegen in der kindtpedt

¶ Item die kindtpedterin ſol ligen in dem pedt als sy den fluß hat. auch ſol das haubt vñd ſchulter hoch ligen/ ſo mag die vnſauberkeyt deſtbas hin auß flieſſen/ vñd wirt deſtbas gereyniget

¶ Item ein yegliche kindtpedterin ſol ſich hüten vor aller traurikeyt. vñd zoren. vñnd ſoll jr auch nicht fürchten/ wann ſollich ſachen pringent den frauwē vil übelſ/ vñ hat ſy forcht ſol man jr hütē

¶ Item ſy ſol auch ein ſtäten lautern wein habē der an alle gemacht ſey. vñd den nicht verkeren wann es thūe dann groſſe noth die weyl ſy ligt.

¶ Item die erſten tag als lang der fluß weret ſo ſol ſy ſich halten mit flüſſigē eſſen/ als da ſind lautere aier dye friſch ſeyen vñd geſotten vñd nicht gepzaten. oder ein lauters ſüplin von eier hennē. oder auch von einem lambſleyſch oder von einer

arbaïs prū daran langer pfeffer gesotten sey vnd
auch wol gegilbet. vnd an freytagen vnd an ta
gen da man nicht flaisch an yßet ein arbaïs prūe
oder zizer suppen abgemacht mit langem pfeffer
vnd abgegilbet mit einem saffran

¶ Item wē die kindtpedterin kompt über drey
oder vier tag/so mag sy wol essen eins gestoffes
hünlins. über sechs tag eins gesottens hünlins.
vnd eins lamfleisch das junck sey/oder einer ge
stossen heinen. vnd deßgleichen über zehen tag
mag sy essen gestossen vogel junck od alte hūner
Item gesoten air/vnd auch vnder weylen ein mi
lich süpplin ist das der frawen das haubt mit wee
thut/oder ein waizens müßlin. oder eyn krafft
müßlin. oder ein käßprū von einem frischen käß.
Item air in schmalcz gepachen. eingerürt. ein ge
setzt oder wie man sy macht ist den frawē keins
gesundt. Sy söllent auch keinerley küchel essen.
wie man die bachen ist.

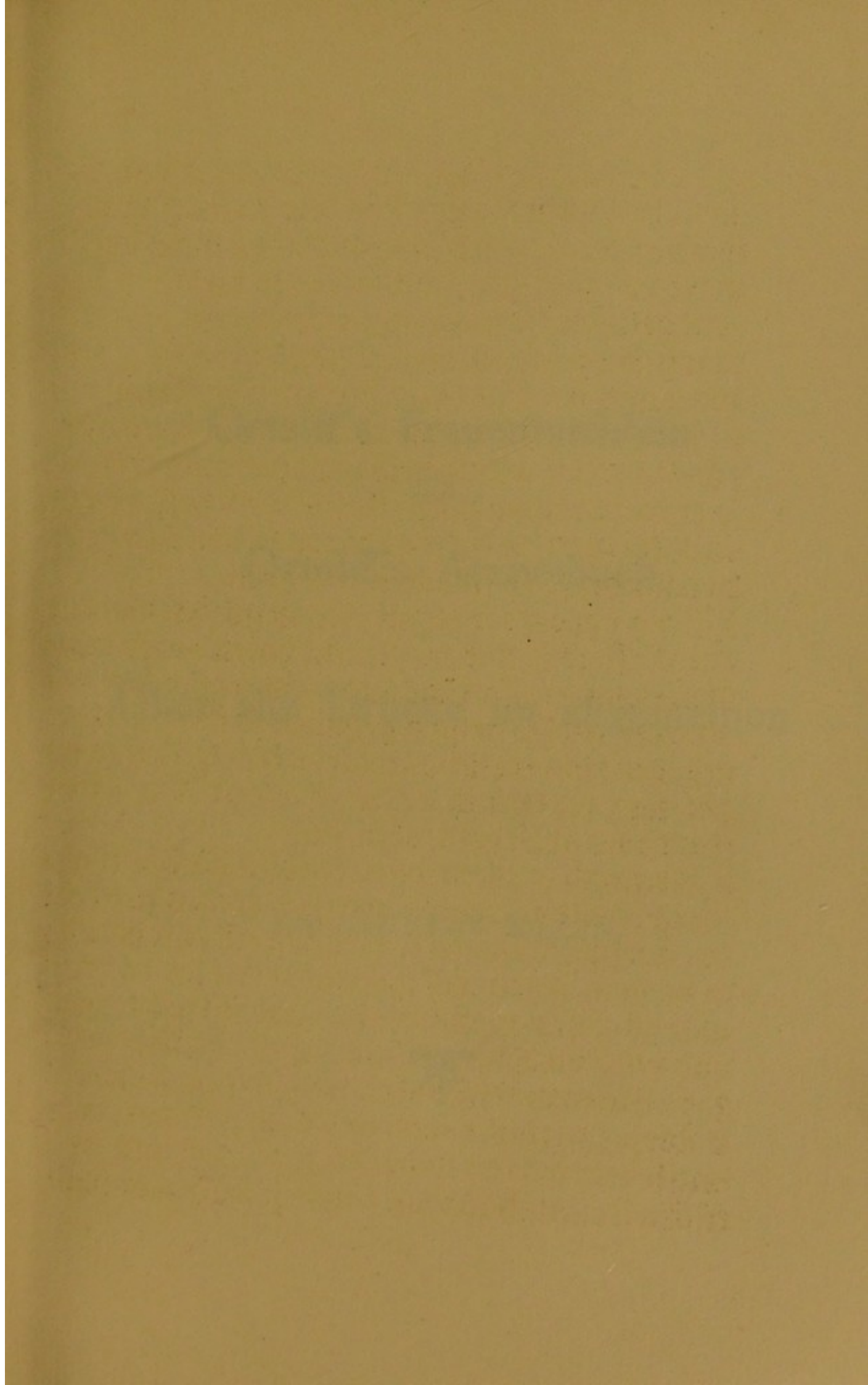
¶ Item keinerley obs ist den frawen gesundt als
lang sy in der kindtpedt ligen. Item als lang sy
habent den fluß so lang söllent sy nit baden.

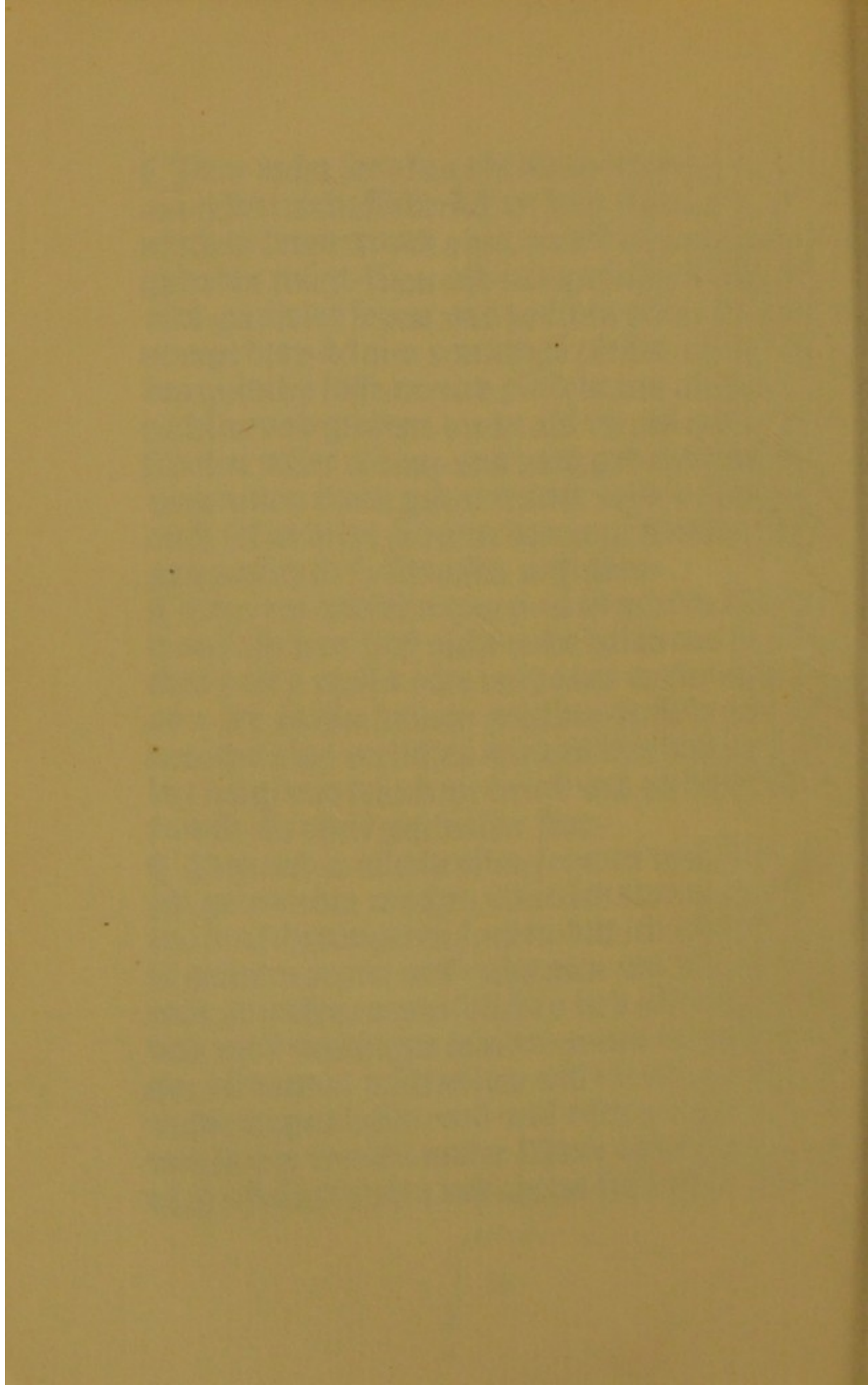
¶ Item keinerley fisch sölt jr essen wenig od vil.
Item sy söllen weder pier noch met trincken Sy
söllent jnen auch nicht strälen lassen. als weyt jr
sein überig mügt sein die/weyl vnd jr den fluß ha
bent. vnd alle nacht so sol man den kindtpedterin
die füß reyben mit warmen tüchern. vnd man sol
auch die füß warm halten

Item wäre sach das ein kintpedterin iren fluß
am ersten nicht fürderlichen hetz. so mag man ir
machen deren tranck eins/welches ir am liebste
gehaben mügt. Das erst. nempt sechs lorber dye
wol geschelet seyen vnd zerschneydent die. vnd
nempt drey közner von langē pfeffer. vñ ein hal-
bes quintlin saffran/vnd pindent das alles in ein
tüchlin/vnd gießent daran als vil als czwo ayer
schalen voller weins. vnd man geb dann der frau
wen dauon einen guten trunk vmb vesperzeyt
auch sol man der frauen dauon zu trincken gebē
gen nachtz so sy schlaffen will geen.

Item ein andere ertzney. es ist gut den kindtpe-
terin so sy iren fluß nicht recht haben das sy trin-
cken poley wasser oder mayoran wasser. kan mā
ab x der wasser keines gehalten. so siede man der
kreütter eins welches man an dem basten geba-
ben mag/vnd trinck mit darab wie ab dem ersten
tranck als oben geschriben stat.

Darumb ir allerliebsten frauen nach dem als
ich gebeten bin worden von eüch etwas zuschrei-
ben den schwangeren frauen/bitt ich euer liebe dz
in keinem argen auff czünemen wa ich zu grob
wäre gewesen/wann soliches hab ich nicht vmb
vnd vmb verklügen künden. wenn es wäre noch
gar vil darnon zeschreiben/will ich yetzo czemal
vnderwegen lassen/vnd will eüch got dem herze
vnd seiner werden müter Marie empfelhen dye
eüch x freuen thuen mit einem frölichen anplick



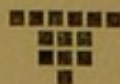


Ortolff's Frauenbüchlein

Ortolff's Arzneibuch

Über alte Drucke im allgemeinen

Von GUSTAV KLEIN.



Ortoll's Freundesheide

Ortoll's Arzneibuch

Über die Druce in allgemeinen

Die Druce in allen

177

Das dem **Ortolff von Bayerland** zugeschriebene
„Frauenbüchlein“
gedruckt vor 1500.

Begleit-Text von Gustav Klein.

Das „Frauenbüchlein“ ist eines der ältesten gedruckten Werke über Geburtshilfe und Frauenleiden, aber nicht das älteste. Vor ihm ist unter anderem das dem Albertus Magnus zugeschriebene Werk „De secretis mulierum“ schon gedruckt worden.

Ortolff von Bayerland soll um 1400 als Arzt in Würzburg gelebt haben. Aber seine Existenz ist noch nicht urkundlich erwiesen. Vielfach wird er in den Handschriften mit dem berühmten Salernitaner Arzte Bartholomäus konfundiert. Hierüber sind noch eingehende vergleichende Untersuchungen nötig.

Vielleicht ist auch der Name Ortolff's, der um 1470 noch in hohem Ansehen gestanden zu sein scheint, nur als Reklame dem Frauenbüchlein vorgedruckt worden.

Trotzdem ist das „Frauenbüchlein“ von Interesse als Abbild des geburtshilflichen und gynäkologischen Wissens um das Jahr 1500.

Unter Ortolff's Namen gehen zwei Werke: Das große „Arzneibuch“ von dem wir heute noch zahlreiche Manuskripte kennen, so in der Münchener Hof- und Staats-Bibliothek mindestens acht (vielleicht sind es ihrer noch mehr), und das in sieben Druckausgaben erschienen ist.

Vom „Frauenbüchlein“ ist noch kein Manuskript bekannt, dagegen kennen wir 3 Druckausgaben, eine vor 1500, nach welcher der vorliegende Faksimiledruck hergestellt wurde, und von der bisher nur das Exemplar in der Münchener Hof- und Staats-Bibliothek bekannt geworden ist, ferner die zwei Drucke vom Jahre 1525, beide im Besitze G. Klein's. Statt der langatmigen Titelbezeichnungen der drei Druckausgaben habe ich das kurze Wort „Frauenbüchlein“ vorgeschlagen.

Vom „Arzneibuch“ werden im Anhang die Kapitel wiedergegeben, welche geburtshilfliche und gynäkologische Gebiete behandeln.

A. Bemerkungen zum Frauenbüchlein.

Schwangeren-Diätetik. Im allgemeinen gut und vernünftig; auch hier das heute noch bestehende Vorurteil, Birnen seien zu vermeiden (da sie große und starke Kinder machen). Die Frau soll sich um eine Hebamme umsehen „die nit viel Wort habe.

Wann (=denn) die sach will nit wort haben, sundern die werck.“ Ein gutes Leitwort in jedes Hebammenbuch!

Kindeslagen. Hinterhauptslage am besten. Die vollkommene Fußlage ist die letzte „unnatürliche Figur“ aber „der besten eine unter den sorgsam und man sol sy nit wenden.“ — Einfluß des Soranos und Muscio. — Die andern unnatürlichen Lagen soll die Hebamme wenden; wo hat sie es damals wohl lernen können? Beschreibung der Expression durch äußere Handgriffe. „In wälschen Landen“ nimmt man den Gebärstuhl. Fetten Frauen ist die Knie-Ellenbogenlage besser. Oeffnen der sichtbaren Eihäute mit Fingern und Scheere.

Nachgeburtsperiode. Vorsichtiges Ausziehen der Nachgeburt („Bürdlin“). Nötigenfalls Salbungen, Aufbinden einer Nußschale mit Baumöl auf den Nabel. Am merkwürdigsten ist folgende Stelle: „In welschen Landen (— in der Inkunabel-Ausgabe: Die welhin —) nemmen ein hefamme die klein hand hat vnd thuen darumb ein tüchlin das da gedunckt ist in baumöle. Vnnd die thut denn die hand in die heymlich stat vnd ledigt da ab (= löst ab) gemächlich das bürdlin, daz ist ein guter syn wo es ein fraw erleyden mag.“ Gummihandschuhe und Asepsis bei der inneren Placentarlösung im 14. und 15. Jahrhundert!

Bei Placentar-Retention Fäulnis und Sepsis mit Erkrankung von Herz, Haupt, Leber und Magen; Alkohol-Therapie.

Wochenbett. Es folgt nun eine überaus interessante Aufzählung von Wochenbettsstörungen und -Krankheiten.

1. Incontinentia urinae (Fistel?), 2. Dammriß, 3. innere Zerreißung, 4. Krebs, 5. Uterus-Vorfall, 8. Fieber, 7. und 9. Wassersucht und Schwellen der Füße (Nephritis), 13. Einkindsterilität, 14. Septische Endometritis, 18. Fistel, 22. Tumoren (Myom?), 27. Mastdarm-Genitalfistel, 28. completer Dammriß, 31. Dammriß und Mastdarmvorfall.

Wochenbetts-Diätetik. Leibbinde. Das Zimmer sei nicht zu finster. Ganz vernünftige Ratschläge für Wöchnerinen-Kost (Arbais, zizer = Erbsen; „küchel, wie man die bachen ist“ = Küchel, wie man die gebacken ißt). Frottieren der Füße.

Respekt vor unseren alten Herren Kollegen! Vieles kann man heute noch unterschreiben; noch nichts von dem schrecklichen Arznei-Ballast, der schon 1513 im Rosengarten sich so breit macht.

Wenn auch Geburtshilfe und Gynäkologie damals noch in den Kinderschuhen steckten, so mag das kleine Büchlein doch einem wahrhaften Bedürfnis entsprochen und manchen Nutzen gestiftet haben.

Und wie warmherzig muten die Schlußworte an: „Darum ihr allerliebsten Frauen, nachdem als ich gebeten bin worden von Euch, etwas zu schreiben den schwangeren Frauen, bitt' ich Eure Liebe, das in keinem Argen aufzunehmen, wo ich zu grob (= derb)

wär gewesen; denn solches hab ich nicht um und um vermeiden können. — — Und will Euch Gott dem Herrn und seiner werten Mutter Maria empfehlen, die Euch erfreuen thun mit einem fröhlichen Anblick“ — wozu die Büchlein von 1525 noch beifügen „hier und dort, immer und ewiglich. Amen.“

B. Ortolff's „Arzneibuch“.

Der Verfasser hat sein Arzneibuch aus anderen Autoren nach der Sitte jener Zeit zusammengestellt; es ist eine Kompilation, und der Kompilator scheint nur wenig darin selbst geschrieben zu haben. Als Quellen nennt er selbst im Arzneibuch von klassischen Autoren: Hippokrates, Galen etc., von arabischen Schriftstellern Avicenna, Rases „Almansor“, von mittelalterlichen Werken die des Albertus Magnus, Megenberg. Nicht genannt wird Thomas von Cantimpré, der die wichtigste Quelle des „Buches der Natur“ Konrads von Megenberg ist.

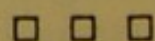
Hieraus ergibt sich die Wichtigkeit des Zusammenhanges der Werke des klassischen Altertums mit jenen des Mittelalters und des Beginnes der Neuzeit: Die Continuität der Wissenschaft. Ja vielfach ist nicht der Inhalt eines Werkes, sondern sein Zusammenhang mit älteren Autoren das wichtigste.

Um das Jahr 1500 gab es in der Wissenschaft noch unendlich wenig eigene Forschung, obgleich z. B. ein Genie wie Lionardo da Vinci schon vor 1500 die Anatomie des Menschen und des Pferdes von Grund aus durchforscht und in herrlichen Zeichnungen dargestellt hatte.

Aber die Mehrzahl der Gelehrten begnügte sich mit dem Abschreiben, Vorlesen, Kommentieren, Deuten und Deuteln der Altmeister ihres Faches, die sie obendrein oft genug mißverstanden.

War auch die Mehrzahl der Gelehrten des Lateinischen mächtig, so fehlte doch fast allgemein um 1500 die Kenntnis des Griechischen. So wurde aus Hippokrates der Vater „Yppocras“, aus dem Bilsenkraut, Hyoscyamus, wurde „jusquiamus“ u. s. w.

Selbst ein Mann von der Bedeutung des Albertus Magnus begnügte sich in seinen medizinischen Schriften, wie er selbst darlegt, mit der Kommentierung des Aristoteles. Aber doch fügt Albertus manches aus eigener Beobachtung hinzu. Von großem Interesse ist der Zusammenhang des Albertus Magnus mit Thomas von Cantimpré und Konrad von Megenberg, welche dem Arzneibuch des Ortolf als Quellen dienen; das soll bei einem späteren Werke dieser Sammlung genauer dargelegt werden. Im Anhang werden hier noch jene Kapitel aus Ortolf's Arzneibuch abgedruckt, die sich mit Geburtshilfe und Frauenheilkunde beschäftigen. Sie sind in das Deutsch unserer Tage übertragen; einige Worte konnten nicht sicher gedeutet werden.



Aus Ortolff's „Arzneibuch“

Ausgabe von Günther Zainer

(Augsburg 1478)

Fol. 4^v

Ob eine Frau ein Kind trägt.

Ist, daß eine Frau ein Kind trägt, die soll sich hüten vor bitterer Kost und daß sie nicht zur Ader lasse und vor übrigem Springen und vor Schlägen an dem Leibe. Sie soll auch gute Kost essen, die gutes Blut gibt, als Hühner und Rephühner oder Ziegenfleisch. Sie soll auch guten Wein trinken und die Unlust vertreiben. Sie soll auch nicht zu sehr arbeiten. Wird sie aber siech, so soll man sie nicht mit Aderlassen noch mit Getränken arzneien, die sie in dem Leibe weich machen.

Von dem Kind.

Wird aber das Kind geboren, so soll man ihm die Ohren oft zusammendrücken und soll ihm seine Nasenlöcher und sein Gemächt oft mit warmem Wasser waschen. Man soll ihm auch nicht viel zu

saugen geben, daß das Kind nicht unverdauend werde. Man soll ihm seine Augen mit Fleiß bedecken vor dem Licht, daß es nicht kranke Augen bekomme. Wird es aber zu weich im Leibe, so soll man ihm ein Pflaster machen von Kümich und von Rosen mit ein wenig Essig und lege es ihm auf den Leib.

Von der Amme.

Die Amme soll nicht fern von der Geburt sein, also daß ihre Milch weder zu alt noch zu jung sei. Man soll warten, daß sie gesund sei an der Haut. Denn das Kind saugt das Siechtum von der Amme und wird davon ungesund. Sie soll auch saubere Kost essen und lauterer Trank trinken. Sie soll auch nicht bittere Kost essen, denn das tut dem Kinde weh. Sie soll auch keusch sein; denn von Unkeuschheit verwandelt sich die Milch. Sie soll auch nicht zu feist noch zu mager sein.

Fol. 42^r

Von der Sucht der Gebärmutter.

Passio matricis heißt zu deutsch eine Sucht der Gebärmutter und kommt den Frauen, so sie über 12 Jahre sind und währt zu 40 Jahren oder zu fünfzig und etwen sind ihr recht zu viel und etwen zu wenig. Sind sie ihr zu viel, so sind sie allweg bleich und gelb. Sind sie zu wenig, so sind sie allweg schwer und bricht sie in den Lenden. Das kommt etwen von Hitze und etwen von Kälte. Ist es von Hitze, so ist der Harn rot und sie hat große Hitze an ihrem Leibe.

(Es folgen nun Arznei- und Aderlaßvorschriften. Darunter findet sich die Vorschrift für ein Pulver, das sie in ein Säcklein tun soll. Daran binde sie einen Faden, damit es ihr nicht in den Leib fahre und das tue sie „in ir heymliche statt.“ So zieht das Pulver, das in dem Säcklein ist, den Unflat von der Mutter an sich und sie wird gesund.)

Fol. 43^r

Von der Irrigkeit der Mutter.

Suffocatio matricis heißt die Irrigkeit der Gebärmutter und stoßt die Frauen herauf an das Herz, daß sie wähnen, sie wolle ihnen das Herz abstossen und es geschieht etwen, daß eine Frau ihren „seuchen nicht ensicht“ und etwen von übriger Feuchtigkeit und daß der Samen in ihr „erfaulet ob sy nit mannes hat“ und sie fällt etwen nieder, als ob sie tot sei oder daß sie das fallende Weh habe. Ist es aber, daß sie ihr „seuch“ nicht habe, so hilft ihr, daß sie ihre Sucht wieder gewinne, wie ich dich vorher gelehrt habe. Und laß ihr (zur Ader) unten an dem Enckel (Knöchel) das hilft auch, wenn der Samen von Mannes Gepresten in ihr erfault sei. Und setze ihr Köpfe (Schröpfköpfe) oberhalb der Kniescheiben innen an das Bein. (Es folgt Vorschrift für ein Pflaster.)

Von der Bewegung der Gebärmutter.

Precipitatio matricis das heißt eine Seuche, daß die Gebärmutter von einer Stelle an die andere fährt

und etwen senkt sie sich abwärts; dann ist ihr da wehe, als ob sie ein scharsach (Scheermesser) schneide. Und es geschieht, daß eine Frau ihre Sucht nicht habe oder daß sie auf einem kalten Stein gesessen ist oder daß sie kaltes Wasser getrunken hat. (Es folgen Vorschriften für Medikamente).

Fol. 43^v

**Ob eine Frau nicht ein Kind trägt
oder nicht schwanger werden kann.**

Conceptionis impedimentum, das ist eine Seuche, daß eine Frau Hindernis hat an der (Gebär-)Mutter und nicht schwanger werden kann. Und es geschieht etwen von Hitze und etwen von Kälte und etwen von übermäßiger Feuchtigkeit. Und ist es von Hitze und etwen von Dürre, so ist der Harn rot und dünn und der Mund ist ihr bitter und sie dürstet sehr. So gib ihr Siropum violaceum ein Pfund. Gib ihr davon alle Tag drei Löffel voll mit warmem Wasser. Darnach gib ihr Dyaprunis oder Dyadragantum oder Zuckarium violaceum und schmiere sie mit olio violaceo und gib ihr feuchte Kost zu essen als Schweinebein und Ziegenfleisch. Ist es aber von Kälte und von Feuchtigkeit, so ist der Harn weiß und dick und sie dürstet nicht. So gib ihr oxymel diareticum ein Pfund und gib ihr davon alle Tag drei Löffel voll mit warmem Wasser; als des nicht mehr sei (?); so gib ihr ein Lot Benedikten mit zwei Haller (= Heller) Gewicht stamonee mit warmem Wein. (Fol. 54^r.) Darnach am dritten Tage bade sie in

einem Wasserbad, in dem origanum und calamentum und peritaria gesotten sind. Und gib ihr die Electuarien dyacitoniton oder cinciberatam alexandriam. Kommt es aber also, daß sie der Seuche (= Menses) zu viel hat, so hilf ihr, wie ich vorher gelehrt habe. Kommt es aber von übermäßigem Fett (-Ansatz), so soll man ihr wenig zu essen geben und auch zu trinken, damit sie einen Theil des Fettes verliert. Ist es aber, daß die Nachgeburt, die nach des Kindes Geburt von der Frau kommen soll (nicht kommt), so gib ihr einen Trunk von Lauch- und Poley-Saft, zu dem ein wenig Poleysaft-Oel getan ist. Oder gib ihr Porragensaft und ein Quintein (= Quintlin) Dyptami mit warmem Wein. Thu es oft, so wird das Weib gesund.

Fol. 64^v

Von der Minne.

Hier setzt der Meister ein Kapitel von der Minne, wie man die richtig und zur Gesundheit pflegen soll. Es spricht Auicenna, daß die mäßige Minne gar eine Gesundheit des Leibes ist. Und auch wie der Meister Rasis beschreibt und spricht, also wer der Minne mäßiglich pflegt, daß sie den Leib in Gesundheit behält. Sie macht den Leib leicht, der vorher träg war und macht fröhlichen Mut und thut vergessen allen Zorn und ringert (= erleichtert) das Haupt und die fünf Sinne und bringt wieder das Gehör und macht den Menschen kühn und ist auch gut Melancolicis und dem Siechtum, das davon kommt.

Und treibt den bösen Rauch der Natur aus, die vom Mann kommt, gesamet (= gesammelt) im Hirn und Herzen. Und ist auch den vollen Nieren gut und was davon an Gebresten kommt. Sie treibt auch die Materien (= Eiter) von den bösen Geschwüren aus, und was von Gebresten an den Hoden ist, das heilt die Minne allesammt. Es spricht der Meister Auicenna, wer das Minnen übergeht (= unterläßt), dem werden die Augen dunkel, und es macht ihm Schwindel und das Haupt schwer. Ihr wisset, daß die temperierte Minne bringt diese Dinge alle wieder und macht sie wohl gesund. Es gibt manche („sümeleich“, vgl. das englische some) Leute der Art, daß die Minne an ihnen so kalt ist, daß keine Frucht von ihnen nicht kommen kann und es macht ihnen Unlust zu essen und zu trinken. Es geschieht auch etwan, wer der Minne übersammet (= angesammelt) und überflüssige Natur bei sich hat, davon wachsen böse Winde im Leib und der praden (= Dampf) der davon kommt vom Sperma, das ist des Mannes Natur, das voll Vergift ist, das häuft sich zum Herzen und zum Gehirn und davon kommt viel grosser Gebresten, zuletzt der Tod. Davon spricht Auicenna, dass des Mannes Natur, die über die Zeit beim Manne bleibt, die wird ein Vergift in seinem Leibe. Davon spreche ich mit Gottes und der Lehrer Verlaub: dass ein jeglicher Mann mit mässiger Minne minnen mag durch des Leibes Gesundheit und Reinigkeit (Fol. 65 r). Ihr sollt auch wissen, dass die unmässige Minne dem Leibe grossen Schaden thut,

wie Auicenna beschreibt in seinem Kapitel von der schädlichen Minne, und Almansor, dass die ungeordnete Minne den Adern grossen Schaden thut, sie macht faul (= lässt faulen) alles Blut und macht pidmen (= zittern) an den Händen und hindert das Gehör und das Sehen und benimmt dem Leib alle seine Kraft und zerführt allen den Leib. Und macht auch schier alt und bringt den Leib in unrechte Kälte. Und benimmt dem Leib die natürliche Hitze und tötet die Kraft des Leibes und bringt ihn zum Tod. Und alles das Mark, das in den Beinen oder in den Armen ist, das zieht sie aus dem Leib und bringt auch die Quartana und wird auch gar rittig (fiebrhaft; Fol. 7^r „Ob eyn mensch die sucht oder den ritten hab“) und (bringt) die tötliche Sucht. Davon behüt sich ein jeglicher vor übermäßiger Minne, der einen gesunden Leib hat und eine gesunde Seele. Denn von keiner Todsünde fahren soviele Leute zur Hölle, sam (= wie) von der Unkeuschheit; denn alle höllischen Dinge leiden soviel Marter nicht, sam Unkeuschheit. Davon spricht der Meister Almansor, daß alle Cholerici und alle dürren Leute und alle, denen die Augen tief stehen und die nicht Lust haben zu essen und die dünnes Leibes sind und die da kranke Adern haben und die einen kranken Magen haben, die sollen selten der Minne pflegen. Ihr sollt auch wissen, die Leute, die starken Leibes sind und rote Farbe haben und rauh am Leib sind, denen schadet die Minne nicht so sehr, sam andren Leuten. Jedoch so stark sie auch sind, welche sie zu viel

treiben, die kommen in große Gebresten ihres Leibes.

Hie will der Meister lehren von der rechten Zeit; und davon spricht auch Galienus und Epicurius und Rasis im Kapitel von der Minne und sprechen also. Es soll niemand minnen bei vollem Leib von Essen oder von Trinken und auch nicht, wenn ein Mann aus dem Bad geht, nach dem Bad, und auch nicht nach dem Abführen („undewen“ = undauen) und auch nicht des Nachts, so er keine Ruhe hat und auch nicht, wer zur Ader gelassen hat; und auch nicht nach großer Bewegung (= starker Anstrengung), denn also wird der Leib gar erschöpft von allen Kräften und die Natur verdirbt. Es soll auch niemand minnen mit leerem Leib: denn man tötet die angeborene Natur. Die rechte (Zeit) der Minne ist um Mitternacht; so ist die Speise verdaut und wohl bis auf den Morgen oder um die Vesperzeit, wenn sich die Speise gesetzt auf den Grund des Magens. Es soll auch niemand minnen, er reinige sich zuvor, daß er werfe seinen Brunnen (= Wasser lasse) und gehe zu Stuhl und soll darnach schlafen und ruhen. Solche Minne stärkt den Leib und mehrt ihm seine Kraft. Es soll auch niemand minnen, er habe denn gute Lust dazu; also daß es nicht geschehe von lieben Blicken oder von lustigem Greifen, daß ihn die Überflüssigkeit der Natur zwingt zu der Minne.

Nun merkt eine vaige (schlimme) Regel, die der Meister Auicenna beschreibt und spricht also: Es kommt understunden (= manchmal) also, daß sich das

Weib auf den Mann legt und spielt mit ihm der Minne und davon kommt understunden viel Ungemachs an die Rute des Mannes, daß sie ihm unterweilen schwärt und ihm abfault und an der plattern (= Harnblase) Ungemach von der Natur, die von dem Weibe etwa in des Mannes Rohr fallen mag; geschieht das, so kommt viel unselden (Unheil) davon.

Hie hat ein Ende dies Kapitel von der Minne.

Bemerkungen zum Arzneibuch.

Die Diätetik für Schwangere und Neugeborene ist im Allgemeinen ganz vernünftig. Das Bedecken der Augen des Neugeborenen, „daß es nicht kranke Augen bekomme“, ist auch heute im Volke noch beliebt.

Für die A m m e n w a h l werden gute Vorschriften gegeben. Auffallend ist die Stelle „Man soll warten, dass sie gesund sei an der Haut, denn das Kind saugt Siechtum von der Amme und wird davon ungesund“. Um Syphilis kann es sich im 14. Jahrhundert wohl nicht handeln; also um Tuberkulose oder Lepra? Die Kenntnis von der Übertragung infektiöser Krankheiten durch Muttermilch ist bemerkenswert.

„Passio matricis, Sucht, Seuche der Gebärmutter“ = menses. —

Besonders interessant ist das Kapitel „Von der Irrigkeit der (Gebär-) Mutter, Suffocatio matricis“. Leicht ist das Bild der Hysterie hier zu erkennen; das Hochsteigen und Wandern der Gebärmutter ist

ein heute noch weit verbeiteter Volksglaube. Als Aetiologie wird die Amenorrhoe angegeben oder „dass der Samen (des Weibes) in ihr erfaulet ob sie nit mannes hat“; heute würden wir sagen „durch unbefriedigten Geschlechtstrieb“ — vgl. damit die neuesten Freud'schen Lehren.

Das Aderlassen am Knöchel soll „auch helfen, wenn der Same von Mannes Gepresten in ihr erfault sei“ (Gonorrhoe?).

Im Kapitel „Conceptionis impedimenta“ ist die gute Beobachtung enthalten, dass fettreiche Frauen weniger leicht concipieren. Wie wir heute vermuten, hängt beides — Sterilität und Adiposität — von einer ungenügenden Funktion der Ovarien (Follikel-Armut?) ab. — Therapeutisch empfiehlt auch das Arzneibuch Entfettung.

Das Kapitel von der Minne ist, wie das Arzneibuch selbst angibt, den Lehren des Avicenna, Rasis „Almansor“ etc., also auf diesem Umwege den griechischen Klassikern entnommen.

Auffallend ist dann folgendes: „Die Minne treibt auch den Eiter von den bösen Geschwüren aus, und was von Gebresten an den Hoden ist, das heilt die Minne allesamt“. Eine gefährliche Therapie!

Umgekehrt (im vollen Sinne des Wortes) heisst es später: „Es kommt manchmal also, dass sich das Weib auf den Mann legt und spielt mit ihm der Minne und davon kommt manchmal viel Ungemachs an die Rute des Mannes, dass sie ihm manchmal schwürt und ihm abfault, und an der Harnblase

Ungemach von der Natur, die von dem Weibe etwas in des Mannes Rohr fallen mag“. Wenn hier nicht doch Syphilis oder nach Sudhoffs Vermutung Lepra gemeint ist, käme nach dem Arzneibuch auf diesem Wege („Incubus“) Gonorrhoe, phagedaenischer Schanker, Cystitis zu Stande.

Aber auch „das Sperma, das ist des Mannes Natur, das voll Vergift ist („Tropenkoller“!), das häuft sich zum Herzen und zum Gehirn, und davon kommt viel grosser Gebrechen, zuletzt der Tod“.

Die sexuelle Anaesthesia wird ebenfalls beschrieben.

Vieles ist sprachlich interessant:

ritten, Ritt, rittig = Fieber, fieberhaft

pidmen, bidmen, bi'men, Erdbidem = beben, vor Zorn beben, Erdbeben

pradem, bradem = Dampf, Brodem

scharsach = Scheermesser

vaige („eine vaige regel“) ist nicht ganz klar; bei Schmeller, Bayer. Wörterbuch, 2. Ausg., München 1869 heisst es S. 695: vaige, (faig, faê) = dem Tode nahe; S. 696: faigen, fegen — — fag, zufrieden, willfährig; goth. fagr, gut, schön; faig = furchtsam, schüchtern.

In Grimm's Wörterbuch fehlt vaige; dagegen heisst es III, S. 1442: (faig) feig, dem Tode verfallen, unselig, verwünscht, frech, geil, unverschämt, furchtsam.

sam = wie

sümeleich (engl. some) = manche

unnselden („so kommt viel unselden davon“) = Unheil.

Literatur über Ortolff.

Siebold, Choulant und Gurlt citieren den Namen Ortolff's nicht.

Lammert erwähnt ihn: „Ortolf Megtenberger (auch Meydenberger), artzt in Wirtspurg nach 1400 (Ortolf von Beyerland)“ in seinem Werke „Volksmedizin und medizinischer Aberglaube“, Würzburg 1869, S. 7. — Von anderer Seite ist schon dargetan worden, dass es sich um eine irrige Verwechslung und Confundierung der Namen des Megenbergers und Ortolffs handelt. So sagt Haeser in seinem Lehrbuche der Geschichte der Medicin, I. Bd., Jena 1875, S. 818: „Hieran (— „an die Ordnung der Gesundheit“ vom Jahre 1472 —) schliesst sich das Arzneibuch eines nach 1400 zu Würzburg lebenden Arztes Ortolff von Bayerland. Der letzte Abschnitt ist so buchstäblich dem zehnten Buche Kunrat's von Megenberg von den Kräutern entlehnt, dass man dazu gelangte, den Verfasser Ortolff von Megtenberger, Meydenberger und dergl. zu nennen.“

Ferner:

G. Klein, Scherz-, Bos- und Mannhaftes aus unserer Väter Werken. Scherznummer der Münch. med. Woch. November 1901.

K. Sudhoff, Studien zur Geschichte der Medicin, Heft 2 und 3: „Deutsche medicinische Incunabeln“, Leipzig 1908, J. A. Barth, S. 20 ff. und 78 ff.

K. Sudhoff, Die gedruckten, mittelalt., medic. Texte in german. Sprachen. Arch. f. Gesch. d. Med. Band III, Heft 4/5, 1909.

G. Klein: Das Frauenbüchlein des Ortolff von Bayerland. Dtsch. Naturf.-Vers. Salzburg 1909.

Allgemeine Bemerkungen über alte Drucke.

Das Wort „Buch“ soll von den früher aus Buchenholz angefertigten Einbanddeckeln herkommen; das „Buchene“, das Buch.

Papier. Im Altertum wurde auf Wachstäfelchen, Pergament (Tierhaut), Papyrus etc. geschrieben. Das erste uns bekannte Papier lieferte die Papyrus-Staude. Bis ins 9. Jahrhundert nach Christus wurde Papyrus nach Griechenland und Italien ausgeführt und päpstliche Urkunden auf Papyrus reichen bis ins 11. Jahrhundert. — Eustathius, der um 1180 lebte, berichtet, dass kurz vor seiner Zeit der Papyrus als Schreibmaterial ausser Gebrauch gekommen war. Wahrscheinlich war der Papyrus durch arabisches Papier verdrängt worden, das nach chinesischer Art aus Hanf und Leinen etwa seit dem 8. Jahrhundert angefertigt wurde.

Wann zuerst in Europa Papier gemacht wurde, ist unbekannt. Jedenfalls wurde durch die Kreuzzüge die Kunst des Papiermachens in Europa verbreitet. In Toskana gab es Papiermühlen am Anfang des 14. Jahrhunderts. In Deutschland entstanden Papiermühlen 1290 in Ravensburg, 1312 in Kaufbeuren, 1347 in der Au bei München, 1356 in Lees-

dorf in Österreich, 1390 in Nürnberg. (Slater, S. 54, 55). Jost Amman zeichnete eine Papiermühle des 16. Jahrhunderts.

Das „handgeschöpfte Büttenpapier“ gilt noch heute als eines der besten, dauerhaftesten und vornehmsten Papiere; in neuester Zeit macht ihm „Japanpapier“ aus der Kaiserlich japanischen Papierfabrik erfolgreich Konkurrenz; es wird aus der Faser des Papiermaulbeerbaumes hergestellt.

Wasserzeichen. „Das Wasserzeichen ist ein Ornament, eine Figur oder ein Zeichen, das der Papiermacher in jedem Bogen angebracht hat, um Qualität, Herkunft oder Format des Papiers zu bezeichnen“ (Slater.) Es zeigt sich in durchscheinenden Linien, wenn man das Papier gegen das Licht hält; je nach der Größe des bedruckten Blattes, also je nach der Faltung des ganzen Bogens erscheint es häufiger oder seltener in einem Bogen. Es ist kein sicherer Schutz gegen Fälschungen; denn unbedruckte alte Papierblätter mit Wasserzeichen können ohne Schwierigkeit mit photographischer Faksimilierung nach dem Originalbilde oder -Texte bedruckt werden.

Das Papier unserer Sammlung trägt den Aeskulap als Wasserzeichen; es ist eigens für die älteren Werke dieser Sammlung hergestellt worden.

Format. Gebräuchliche Bezeichnungen für Größe und Format eines Blattes oder eines Buches sind Imperial, Folio, Quart, Oktav, Duodez, Sedez. Die Ausdrücke Quart, Oktav etc. besagen, daß ein Bogen zu 4, 8 etc. Blättern gefalzt wurde. Beim Quart-

format ist also ein Bogen zu 4 Blättern gefaltet und hat 8 Seiten.

Genaue Grenzen zwischen den einzelnen Formaten gibt es nicht; abgekürzt bezeichnet man das Format als Fol., 4^o, 8^o (= Oktavo), 12^o, 16^o.

Papierrand. Es gilt als ein großer Vorzug eines Exemplares, wenn der Rand „unbeschnitten“ ist. Durch Beschneiden des Randes verliert ein Werk in hohem Maße an Wert. Dabei kann der einzelne Bogen natürlich „aufgeschnitten“ sein. Beim Büttenpapier bleibt der gewellte Rand als Kennzeichen, daß es sich um Hand-, nicht um Maschinenpapier handelt. Heute wird aber der gewellte (fälschlich als „rauh“ bezeichnete) Rand oft künstlich nachgemacht, wenn auch der Unterschied zwischen echtem und künstlich gerauhtem Büttenpapier meist leicht ist.

Signaturen, Kustoden, Paginierung. Vor Einführung der Nummerierung der einzelnen Seiten (Paginierung) brachte man am unteren Rande einzelner Seiten Signaturen und Kustoden an. Sie haben den Zweck, das richtige Falten (Falzen) des Druckbogens und die richtige Reihenfolge der Bogen beim Binden zu sichern.

Die Signaturen bestehen aus Buchstaben und Ziffern und sollen zuerst von Antonius Zarotus in Mailand um 1470 in Druckwerken angewendet worden sein. Übrigens besaßen schon viele Manuskripte vor Erfindung der Buchdruckerkunst Signaturen (Slater, S. 22).

In Ortolff's „Frauenbüchlein“ fehlt (wie auch sonst oft auf dem Titelblatte) auf der 1. Seite die Signatur; das 2., 3. und 4. Blatt trägt die Signaturen, a ij (= a²), a iij; die folgenden Blätter bedurften keiner Signatur mehr, weil das ganze Werkchen nur aus acht Blättern besteht. Die richtige Faltung des Bogens war schon gesichert, wenn nur die ersten Blätter (a—a⁴) richtig aufeinander folgten. Das gleiche gilt für jeden einzelnen Bogen, wenn ein Buch auch aus mehreren Bogen besteht; dann trägt außerdem jeder Bogen der Reihe nach einen Buchstaben des Alphabetes, so in Rösslin's Rosengarten A—A iij (A⁴ ist fortgelassen) B—B iij, C—C iij etc.

Als Kustoden bezeichnet man die Worte oder Silben, die am unteren Rande der Rückseite eines Blattes oder Bogens angebracht sind und dem ersten Worte oder der ersten Silbe am Anfange der folgenden Seite oder des folgenden Bogens entsprechen.

Recto und Verso. Die Blätter nichtpaginierter Bücher werden oft mit Zahlen bezeichnet, ihre Vorder- und Rückseite mit recto und verso, z. B. Fol. 6^r = Blatt 6, Vorderseite.

Kolumnen. Einzelne Werke, wie die berühmte Mazarin-Bibel, Gutenbergs erstes größeres gedrucktes Buch, enthalten den Text in zwei Reihen oder Kolumnen.

Initialen. In Manuskripten wurden einzelne Anfangsbuchstaben oft besonders künstlerisch gezeichnet oder gemalt. Dieser Brauch wurde anfangs auch auf gedruckte Werke übertragen, der Anfangsbuch-

stabe deshalb gar nicht oder in zarten Umrissen vordruckt und dann mit der Hand in Farben, am häufigsten rot eingezeichnet oder gemalt.

Der Rubrikator hatte die Aufgabe, in Manuskripten und früheren Druckwerken die Anfangsbuchstaben einzutragen (ruber = rot). Da einzelne Abschnitte durch rote Initialen hervorgehoben wurden, erhielten sie die Bezeichnung Rubrik. Oft wurde der große Anfangsbuchstabe eines Satzes rot durchstrichen, wichtige Sätze (Titel etc.) rot unterstrichen.

Inkunabeln = Wiegendrucke nennt man die ersten Druckwerke bis zum Jahre 1500 (1501). Der erste Druck Gutenberg's mit beweglichen Lettern scheint ein deutscher astronomischer Kalender für 1448 zu sein, der also 1447 gedruckt worden wäre. Die Mazarin-Bibel (so genannt, weil sie in der Bibliothek des Kardinals Mazarin aufgefunden wurde) dürfte von Gutenberg 1454 oder 1455 gedruckt worden sein.

Druckwerke der ersten Zeit enthalten den Druckernamen meist nicht, wohl aber oft ein Druckerzeichen, d. h. eine Marke oder ein Bild, das dem betreffenden Drucker eigen ist (Signet).

Auch Titel, Titelblatt und Autornamen fehlen anfangs meist. Autoren im heutigen Sinne gab es damals kaum, da man zunächst daran ging, allbekannte und begehrte Werke theologischen, astrologischen, klassischen, medizinischen, naturwissenschaftlichen Inhaltes etc. zu drucken. Man kann also

meist nur von einem Herausgeber oder Bearbeiter, Kommentator sprechen.

Titelblätter treten erst später, oft mit umständlicher, naiv anpreisender Inhaltsangabe auf, so Ortolff's Frauenbüchlein von 1525 mit den Worten:

„Ain schöns büchlin Wie sich dye schwangeren Frawen halten sollen vor der geburt in der geburt und nach der geburt kurtz begriffen“ oder die Ausgabe von 1500 mit den Worten:

„Diß biechlin sagt wie sich die schwangeren frawen halten süllen etc.“

Der Rosengarten von 1513 hat schon einen Titel in unserem Sinne, enthält aber auf dem Titelblatt weder Autor noch Drucker, Druckort und Jahr.

Der Name des Herausgebers oder Autors erscheint, wie im Frauenbüchlein des Ortolff, oft in der Einleitung oder Vorrede:

„Ich Ortolffus doctor in der erczney — etc.“, oder am Ende der Vorrede, im vorgedruckten Privileg (Rosengarten), in der Widmungsschrift oder im Schlußvermerk.

Kolophon. Drucker, Druckort und Jahr fehlen oft ganz; oft sind sie in der Schlußschrift, im Kolophon enthalten.

„Ein Kolophon (griech. = Spitze, Ende) auch Endschrift, Schlußschrift, Explicit, Impressum, Rubrum nennt man die vor Einführung der Titelblätter und in vielen Fällen auch noch späterhin auf der letzten Seite eines Buches stehenden Angaben über Druck-

ort und Druckjahr, Druckernamen und sonstige zu seiner Identifizierung notwendigen Einzelheiten“ (Slater, S. 65).

Wichtig ist z. B. das Kolophon in einer der drei Ausgaben des Rosengartens von 1513: „Argentine Martinus Flach iunior impressit / Dñica letare. Anno. MCCCCCXIII etc.“

Buch-Illustration. Schon vor Erfindung des Druckes mit beweglichen Lettern gab es „Tafeldrucke“ mit Text und Bild. Hier waren Text und Bild aus der ganzen Holztafel in Relief herausgeschnitten, wie etwa noch heute auf einem Gummistempel.

Frühdrucke mit beweglichen Lettern wurden teilweise mit der Hand illustriert. Albrecht Pfister in Bamberg scheint 1461 als erster ein gedrucktes Werk „Edelstein“ mit Holzschnitten illustriert zu haben.

Eines der berühmtesten und frühesten illustrierten medizinischen Werke ist der „Fasciculus medicinae“ von Johannes Ketham, erste Ausgabe 1491.

Farbenholzschnitte soll zuerst der deutsche Buchdrucker Erhard Ratdolt in Venedig 1485 gedruckt haben („Sphaericum opusculum“, „Compilatio Leupoldi etc.“, „Breviarium Augustanum“).*)

Im Besitze des Antiquars Jacques Rosenthal in München sah ich eine erste Ausgabe des „Fasci-

*) Walter Gräff, Aelteste Deutsche Farbenholzschnitte, Z. f. B. 1909/10.

culus medicinae“ von Ketham 1491, mit überaus interessanten Versuchen des Farbendruckes.

In medizinischen Werken finden sich Farbenholzschnitte unter anderem in Laurentius Phryesen's „Spiegl der Artzny“, Straßburg, J. Grieninger 1519, in Gerssdorff's „Feldtbuch der Wundartzney“, Straßburg 1530, in Walther Ryff's „Großer Chirurgei“, Frankfurt a. M. 1545, in Aselli's „De Lactibus sive lacteis venis“, Mediolani 1677 etc.

Kupferstiche zur Buch-Illustration. Als erstes mit Kupferstichen illustriertes Werk gilt des Antonius de Senis „Libro del monte santo di dio, Florentiae, Nicolaus Laurentii alemannus, 1477“ (vgl. Incunabala xylographica et typographica, 1455—1500, von Joseph Baer & Co., Frankfurt a. M. 1910, No. 501).

Zu den frühesten englischen Kupferstichen in gedruckten Büchern gehören die Bilder in der ersten englischen Ausgabe des Rosengartens von 1540.

Das Werk Mauriceau's „Les Maladies des Femmes Grosses et accouchées“, Paris 1668 (1. Auflage) enthält in den Text gedruckte Kupferstiche.

Der Buntkupferdruck wurde um 1704 von Jacob Christoph Le Blon (geb. zu Frankfurt a. M. 1670, gest. zu Paris 1741) erfunden und von seinen Schülern Jan Ladmiral und besonders von Jacob Fabian Gautier d'Agoty weiterhin ausgeübt.

Künstlerisch stehen die Blätter Ladmiral's höher, während Gautier d'Agoty durch die erstaunliche Anzahl und Größe seiner anatomischen Buntkupfer-

drucke auffällt; die meisten seiner Blätter erschienen von 1745—1775. Auch sein Sohn Arnaud Eloi Gautier d'Agoty soll anatomische Buntkupferdrucke hergestellt haben.

In dem Werke der Madame Le Boursier du Coudray „Abrégé de l'Art des Accouchements“ Nouvelle Edition, Paris 1777 sind die Tafeln in Kupfer gestochen und in drei Farben gedruckt (schwarz, gelb, rot).

Abkürzungen in Katalogen etc.

- s. l. = sine loco, ohne Druckort
- s. a. = sine anno, ohne Druckjahr
- s. typ. (sine impr.) = sine typographo (sine impressore) ohne Angabe des Druckers
- s. typ. nom. = sine typographi nomine, ohne Namen des Druckers
- l. (ll.) = linea (lineae), Zeile (Zeilen)
- f. (ff.) = folium, folio (folia), Blatt, Blätter
- fol. num. = nummerierte Blätter
- F. = Folio (— Format)
- c. sign. = cum signatura, mit Signatur
- s. sign. = sine signatura, ohne Signatur
- col. = columna, Reihe
- char. got. = gothische Lettern
- char. rom. = romanische, römische Lettern
- vol. = volumen, Band.

Beispiel (aus Baer's Katalog No. 585):

„S. l. a. et typ. n. Fol. got. char. c. sign. 2 col.

48—49 ll. 142 ff. num. 4 ff. non num. = 146 ff.“
bedeutet „ohne Druckort, Druckjahr und Drucker-
namen. Folio-Format, gothische Buchstaben, mit
Signatur, in 2 Reihen gedruckt, je 48—49 Zeilen,
142 nummerierte, 4 nicht nummerierte, zusammen
146 Blätter.“

Unentbehrliche Nachschlagwerke für Inku-
nabeln:

G. W. Panzer, *Annales Typographici*, 11 Bände,
Nürnberg 1793—1803.

Panzer, *Annalen der älteren deutschen Literatur*.
Nürnberg 1788—1802.

L. Hain, *Repertorium Bibliographicum*, 4 Bände,
Stuttgart, Cotta 1826—38; Supplement dazu von

W. A. Copinger, *Supplement to Hain's Rep. bibl.*
etc. 3 Bände, London 1895, 1898 und 1902; fort-
gesetzt von

Dietericus Reichling, *Appendices etc.* bisher 6 Bände,
München, Jacques Rosenthal 1905—1910.

Konrad Burger, *Supplement zu Hain und Panzer*,
Beiträge zur Inkunabelbibliographie, Leipzig 1908
Hiersemann.

M. Pellechet, *Catalogue général des incunables des*
bibliothèques publiques de France. Vol. 1. 2.
Paris 1897—1905.

R. Proctor, *An index to the early printed books*
in the British Museum etc., 4 Teile, London
1898—1906.

Voulliéme, Die Inkunabeln der Kgl. Bibliothek und
und der anderen Berliner Sammlungen. Leipzig
1906.

Allgemeine Werke für Bücherkunde.

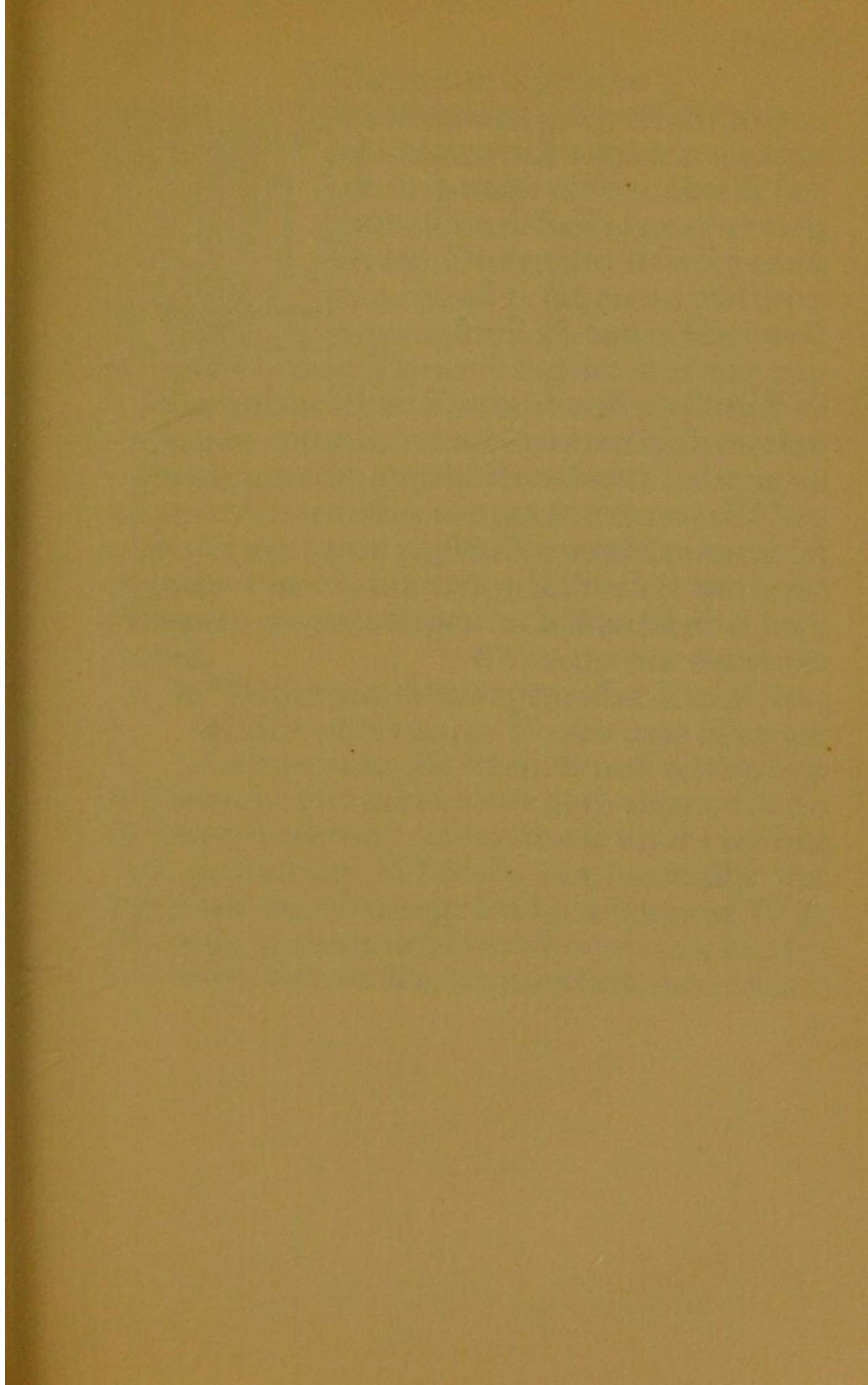
Ed. Rouveyre, Connaissances nécessaires à un
Bibliophile etc., 10 Bände, 5. Ausgabe, Paris
1899—1900.

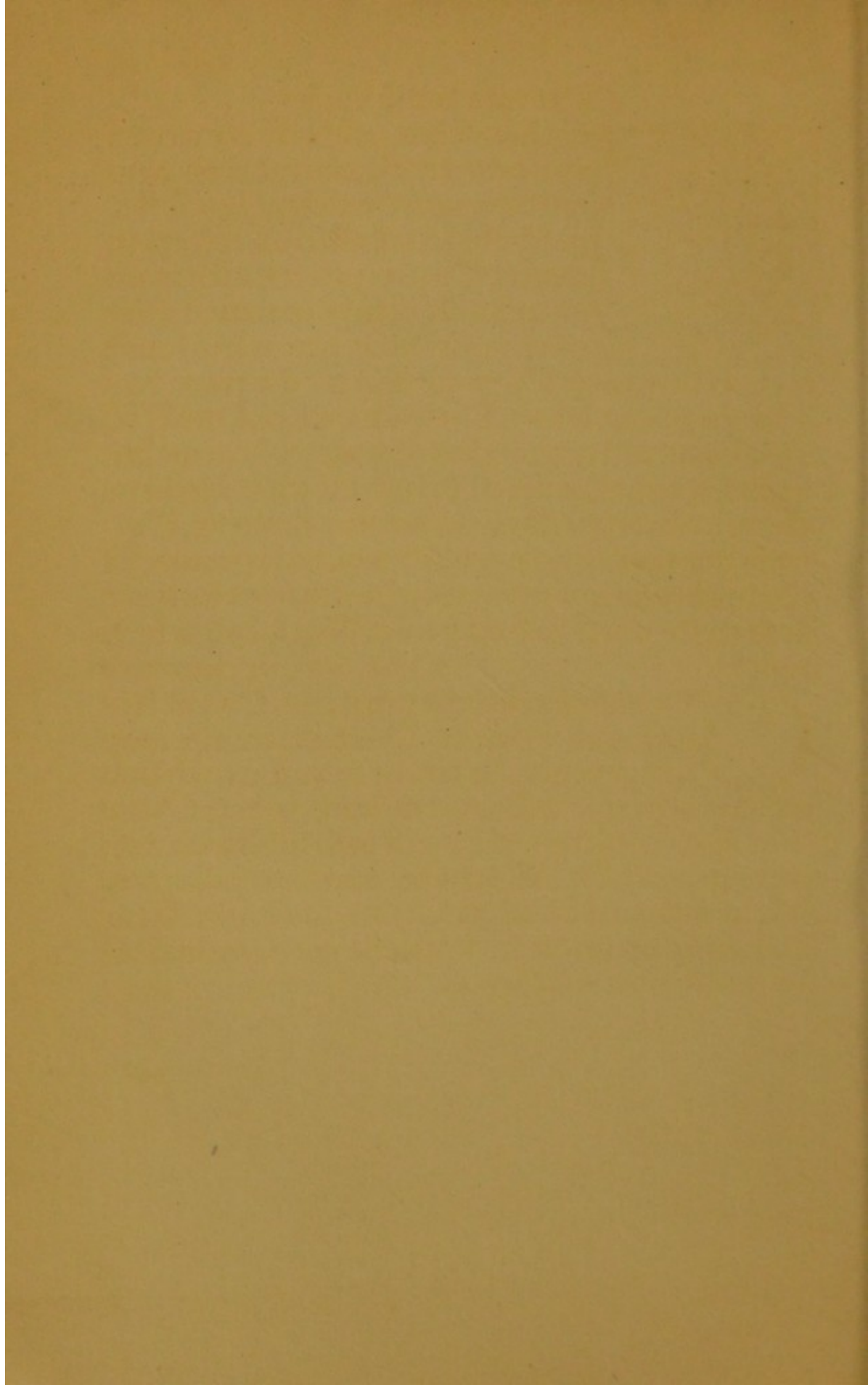
J. Herbert Slater, Handbuch für Büchersammler
und Bücherliebhaber, Jena, H. W. Schmidt 1906.

Ueber Buch-Einbände:

Jean Loubier, Der Bucheinband in alter und neuer
Zeit. Monographien des Kunstgewerbes, Band X,
Klinkhardt und Biermann, Leipzig (Jahr?)







Die vorrede diß büchs



Et höchst hat geschaffē die ertznei
von dem ertrich vnd der weis man
wirdt sy nicht verschmähen ꝛc stet
geschribē ecclesiastici an dē. xxxviij
capitel. Das ertznei edler sey dann
an der kunst. dz sieht man wol wirt
eyn meyster siech das in sein kunst
nit gekliffen mag. Darumb begreut er ertzney das
er seinen gesunt behab. Darumb will ich Ortolff vō
Beyrlandt wirt der ertznei eyn artztbüch machen
zeteutsch aus allen artztbüchern die ich in latein ge
vernem. Vnd des ersten von den vier elementē. Dar
nach wie man eyns pegklichen menschen natur sol
erkennen. vnd wie man den gesunden lese das er nit
siech werd. vnnnd wie man im helfen sol ob er siech
würde.

Von den vier elementen

Die hat vier element gemacht. Das ist feur
luft wasser vnd erd. Da von wirt alle men
scheit vnnnd alle frucht so auff ertrich sind
aufgemacht vnd gebozen vnd auch verdwelt. Vnd
wäre nun ein element als das feur so möchte vor hitz
nicht gewachsen. Wäre aber nun das wasser oder
luft so verdürb vō übziger feuchte alle frucht. Wäre
aber nicht wann die erd so möchte vor dürre vnd vor
kelte nicht gewachsen. als man sieht in dē winter
als es zekalt ist. oder in dem summer so es zehet ist
vñ zedürre. Darv̄ hat er die vier element gemacht
eyns heiz als das feur vnd eyns feucht als der luft
vnd eyns kalt als das wasser vnd eyns truckē als
die erden. vnd die hat got also gemacht das sich die
hitz des feurs mit der kelte des wassers vñ die dürre
des ertrichs mit der feuchte des luftes miteinander
geleicht vñ getemperiert vnd vō ir getemperierug
alle frucht die zu sind gebozn werden. Ist aber dz eyn

Handwritten note: Hand vndel saft vnd wasser drei
Droffen dreist p. 201

Handwritten note: In der Vorrede vñ ich Ortolff von Beyrlandt etc.

Handwritten note: 9. 1. 1.

Ein artzney büch von allen
gepräszten der menschen we
man den helffen sol zu irer ge
suntheyt vnd stercke. :.

*Sum Francisco Puzinga
ad Bibliothecam*

Tafel II. Titelblatt des ARZNEIBUCHES

Anton Sorg, Augsburg 1488

(nach dem Exemplare der Münchner Hof- und Staats-Bibliothek).

It is necessary that you should
be able to read the following
passage with fluency and
accuracy.

John H. Johnson and his
associates have
been successful in their
business.

Dieses biechlin saget

wie sich die schwangeren Frauen
halten sollen/vor der geburt/in
der geburt/ vnd nach d' ge-
burt/kurtz begriffen.



Tafel III. Titelbild des FRAUENBÜCHLEINS
Freiburg im Breisgau, Johann Wörlin 1525.

THE HISTORY OF THE

ROYAL SOCIETY OF LONDON
FROM ITS ORIGIN TO THE PRESENT
TIME



BY JAMES OUSELEY, ESQ.
OF THE BARRS AT LINCOLN'S INN

Ein schönsbüchlin

Wie sich die schwangeren Frauen
halten sollen / vor der geburt / in
der geburt vnd nach der ge-
burt kurtz begriffen.



Tafel IV. Titelblatt des FRAUENBÜCHLEINS
Augsburg, Melchior Raminger 1525.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHILOSOPHY DEPARTMENT
1100 EAST 58TH STREET
CHICAGO, ILL. 60637
U.S.A.

TEL: 773-936-5000

OFFICE OF THE DEAN
1100 EAST 58TH STREET
CHICAGO, ILL. 60637
U.S.A.

TEL: 773-936-5000

~~8~~ ~~10~~

9 B 45 0 4 5
5 Bole

